

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro dreizeiliger Zeile.

Nr. 2.

Barmen, den 11. Januar.

1884.

Bestellungen auf den Feuerwehrmann

für das I. Quartal werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen noch fortwährend angenommen.

Rettung bei Entzündung von Kleidern. *)

Es vergeht fast keine Woche, in der man nicht von Brandgefahren liest, in welche Menschen durch Entzündung ihrer Kleider gerathen sind. Nur zu häufig ist entweder gar keine Dämpfung der Flammen eingetreten oder sie war so unvollständig und so ungeschickt, daß der Tod doch infolge der erhaltenen Brandwunden eintreten mußte.

Am 6. Juni 1867 gerieth die jugendliche österreichische Erbprinzessin Mathilde beim Siegeln eines Briefes in Flammen und war nicht mehr zu retten. Die Prinzessin von Wales entging im Jahre 1882 mit Noth demselben Schicksal.

Es ist in Kinderreichen Englands ein Gesellschaftsspiel sehr beliebt, welches unter dem Namen „Echnapp-Drache“ bekannt ist. Dasselbe besteht darin, daß große Koffinen und überzuckerte Früchte in eine Schüssel gethan und mit Brantwein begossen werden, welcher angezündet wird, und das Vergnügen der Kinder und auch größerer jungen Leute besteht darin, die Süßigkeiten behende, ohne sich zu verbrennen, aus der blausäuernden Alkoholfamme herauszunehmen und dem Munde zuzuführen. Die fromprinzlichen Kinder und andere Gäste waren in Sonbrinkhausen emsig mit diesem erheitenden Vergnügen beschäftigt, welches die Prinzessin von Wales, wie immer aus die Unterhaltung ihrer Gäste und des Kinderkreises bedacht, leitete, als plötzlich die Schüssel mit ihrem brennenden Inhalt umkippte und die lodernde Flüssigkeit sich auf das aus leicht entzündbarem Stoffe bestehende Kleid der Prinzessin von Wales ergoß, welches natürlich sofort Feuer fing und hell aufblammte; namentlich ein Aermel des Kleides war im Nu eine Flamme. Einige der Anwesenden sprangen J. K. Hobeit augenblicklich mit zur Hand liegenden wollenen Shawls und Tüchern zu Hilfe und erstickten damit glücklich die Flammen, doch nicht, ohne daß die Prinzessin eine garstige Brandwunde am Arm nebst arger Verengung der Augenbrauen davontrug.

Die fürchterliche Katastrophe im Colosseum in München dürfte nicht vergessen sein. Am 18. Februar 1881 fand daselbst ein großes Kunstfesterneufest statt; der Saal war zu diesem Zweck aufs herrlichste decorirt und mehr als 1700 Menschen wogten in demselben und seinen Nebenräumen auf und nieder. Ein Theil der Künstler hatte sich als Eskimos (in Woll- und Berg-) verkleidet und eine besondere Eskimohütte war für die Nordländer aufgerichtet worden. Das bunteste Treiben herrschte überall, als plötzlich gegen Mitternacht in dieser Hütte eine schauerliche Katastrophe eintrat. Ueber deren Ursache wird folgendes berichtet: Die Eskimos saßen in einer Ecke ihrer Hütte zu vier um ein Faß, auf dem sie eine Wachskerze, und zwar in Ermangelung eines Leuchters, nur aufgestellt stehen hatten. Einer kam dem Faße zu nahe und stand plötzlich in Flammen. Er hand an und drängte hinaus. Dabei zündete er seinen Nachbar an. Beide rannten nun in den Vorraum und auf ihrem Weg steckten sie ihre nichts ahnenden in den engen Gängen stehenden Freunde an, oder diese brannten bei

dem Versuch, zu helfen. Der Vorgang spielte sich überaus rasch ab, das in der Hütte befindliche Publikum stand im Weg und drückte dann die Coullisse hinaus, um schnell fortzukommen. Die Brennenden aber liefen in Eile davon. Man muß annehmen, daß die über den Kopf lodernde Flamme Allen sogleich die Schreck und die Besinnung raubte. Einer blieb beim Ausgange stehen, bis er umfiel. Zwei sprangen zu den Fenstern hinaus auf die Straße. Der ganze Vorgang des Brennens dauerte höchstens eine Minute. Jeder der Eskimos hatte 4 Pfund Berg an sich, dazu die Anfachung der Flamme durch das Laufen. Jeder brennende, durch den Saal eilende Eskimo bildete eine hohe zischende Feuergarbe. Wäre es der Feuerwadmännlichkeit nicht gelungen, das Feuer in der Eskimohütte zu löschen, so wäre ein unabsehbares Unglück entstanden. Das Feuer hätte sich rasend schnell über die leicht brennbaren Decorationen verbreitet und von den 1700 Besuchern wären viele nicht mehr aus dem brennenden Raum entkommen. Man that, was man konnte, die unglücklichen, nach allen Richtungen hingerufenen Opfer zu retten, und mehrere Feuerwehrmänner haben sich bei dieser Aufgabe selbst Brandwunden zugezogen, so daß sie längere Zeit keinen Dienst thun konnten. Die Uebernahme des Feuers in dem so außerordentlich leicht brennbaren Gewande der Eskimos war aber eine zu schnelle, und es ist daher leicht erklärlich, daß neun Personen (hoffnungsvolle, tüchtige junge Künstler) an den Brandwunden, trotz sorgfältigster Behandlung im städtischen Krankenhaus, ihren Tod fanden.

Sehr häufig wird das Bühnenpersonal von dem Unglück betroffen, in Flammen zu gerathen und es könnten viele Duzende von dergleichen Fällen hier aufgezählt werden. Einzelne Fälle sind traurigster Art. Am 17. September 1861 geriethen in der Garderobe eines Theaters in Philadelphia die Tänzerinnen in Brand und stürzten sich in ihrer Verzweiflung auf die Bühne zwischen die tanzenden Figurantinnen, Tod und Verderben unter sie verbreitend. Im Ganzen wurden bei dieser Schreckensscene nicht weniger als 12 Personen tödtlich verlegt.

War oft ist es auch schon vorgekommen, daß bei Processionen leichtgekleidete Mädchen durch die brennenden Kerzen, welche sie tragen, in Brand gerathen sind und auch in solchen Fällen waren oft die traurigsten Folgen zu verzeichnen. Man kann sicher die Behauptung aufstellen, daß die meisten aller durch Kleiderentzündung entstehenden Verbrennungs- und Todesfälle der Unvorsichtigkeit über die zu Grunde liegenden physikalischen und chemischen Erscheinungen ihre Entstehung verdanken. Aufklärung über diesen Punkt in alle Schichten des Volkes zu tragen, ist daher sehr nöthig, wenn diesem Uebel nur einigermaßen Einhalt geboten werden soll. Die Feuerwehren haben die Pflicht, alles zu thun, um solchen schauerlichen Unglücksfällen zu steuern, daher ist es nöthig, daß sich jeder Feuerwehrmann genau unterrichtet, welche Hilfe bei solchen Katastrophen nöthig ist und eintreten muß.

Jede Verbrennung beruht auf der Verbindung der Luft mit dem brennbaren Stoff. Ohne Luft ist demzufolge eine Verbrennung ein Ding der Unmöglichkeit. Ist Verbrennung nur durch die Luft eingeleitet, so ist die nächste Folge: Erwärmung der umgebenden Luftschicht, welche dadurch specifisch leichter wird und in die Höhe steigt. Diese warme und heiße aufsteigende Luft bereitet nun die über ihr liegenden Stoffe durch Ausdehnung und Erwärmung zur Verbrennung vor, und es läßt sich der ganze Proceß auf das lehrreichste an einem Zündhölzchen oder Papierfaden anschaulich machen, der unten angezündet, rasch nach oben weiter brennt, während er erlischt, sobald man ihn umkehrt und die brennende Spitze nach oben richtet. Eine brennende Person, deren Kleider am Boden Feuer gefangen haben — die entzündlichsten Stoffe sind die vom

*) In voriger Nummer haben wir bereits Gelegenheit genommen, auf das oben erwähnte V. Fest von Ludwig Jung's „Für Feuerwehren“ empfehlend hinzuweisen. Der obige diesem Feste entnommene treffliche Artikel aus der Feder Jung's, des Vorstehenden des deutschen und bayrischen Feuerwehr-Ausschusses, dürfte die beste Empfehlung des Festes sein, das außer diesem noch 15 belehrende und interessante Aufsätze enthält.

feinsten und lockersten Gewebe, als Tüll, Mull, Mousseline, Baroges u., weil dort jeder Faden mit der zu seiner Verbrennung nötigen Luftmenge umgeben ist — eine solche Person also ist genau dem Hibiskus analog zur Verbrennung bestimmt, sobald dieselbe aufrecht stehen bleibt. Sie wird jedoch sofort das Feuer bewältigen können, wenn sie sich gleich zur Erde fallen läßt und durch Unterhosen der brennenden Kleider unter ihrem Körper resp. durch Umwälzen die unerlässlich notwendige Luft abzuwickeln sucht. Dies im höheren Grade zu vervollständigen, ist alsdann Sache der Umgebung und zwar durch bloßes festes Zuducken mit den nachfolgenden Züchern, Tepichen u., wodurch sofort die Flamme erlischt, während das Fortglimmen alsdann leicht zu beseitigen ist. Gerath der Oberkörper in Brand, dann empfiehlt sich das Niederwerfen besonders deshalb, um den Kopf aus dem Bereiche der Flammen zu bringen, der als Sitz der geistigen Kräfte vor Allem Herr seines Willens bleiben muß. In diesem Falle aber ist nächst dem besonders wichtig, durch Umwerfen irgend eines in der Nähe befindlichen großen Zuhdes, Mantels u. die Flamme zu erlöschen und den Stoff so fest um den Körper zu ziehen, daß keine Luft zur Unterhaltung der Flammen eingeblasen werden kann. Sieht Wasser zu Gebote, um das Tuch zuvor darin einzutauchen, so ist die Wirkung eine unfehlbare, denn es tritt eine zweite Verbindung zum Erlöschen der Verbrennung hinzu, das Feuer unter die Temperatur abzufühlen, an welche sein Bestehen nach chemischen Gesetzen gebunden ist. Je vollständiger die beiden Bedingungen im einzelnen Falle erfüllt werden, also Luftentziehung und Abkühlung unter die Verbrennungstemperatur, desto sicherer ist man des Erfolges; es genügt aber auch schon, wenn der beiden Bedingungen für sich, wenn sie nur in möglichst erscheidender Weise zur Anwendung gebracht wird. Betrachten wir nur an der Hand dieser Principien, wie sich in der großen Mehrzahl der Fälle selbst gebildete Personen benehmen, um den Flammen zu entgehen. Die Entzündung geht in der Regel vom Fußboden aus und theilt sich dem Saum des Kleides mit. Sofort ergreifen die Unglücklichen die Flucht, um Hilfe zu suchen, sehr häufig aus dem Zimmer in das Freie. Nicht allein, daß sie nach dem Vorräthchen durch ihre aufrechte Haltung die oberen Körpertheile dem Brand aus das wirksamste entgegenführen, so fachen sie denselben auch durch ihre Laufbewegung immer lebhafter an, weil sie, statt die Luft abzuwickeln, dieselbe immer erneuern und gerade das ausführen, was wir als Mittel benutzen, um im gewöhnlichen Leben Feuer anzuzünden. (Schluß folgt.)

Feuerwehrthätigkeit.

Aus Bayern schreibe die „Kreis-Feuerwehr“ Ztg. für Unterfranken: „Wie oft hört man, wenn von den Feuerwehren geredet wird und hierbei die Nützlichkeit dieses Instituts betont wird, entgegenhalten: „Ach was, früher ist auch gelöscht worden, früher hat man die Ausgaben auf Feuerwehren nicht gehabt. Jetzt haben nur die Mobilien-Brandversicherungs-Gesellschaften Profit von den Feuerwehren!“ u. Diesen Feuerwehrwiderachern wollen wir zu den vielen Beweisen des Nutzens der Feuerwehr heute wieder einen Erfolg der Feuerwehrthätigkeit beifügen, der vielleicht auch ihnen zu Gute kommt, nämlich auf die Hälfte der Immobilien-Brandversicherungsbeiträge, welche auch in diesem Jahre wieder zur Einhebung gelangen.

Das k. bayerische Staatsministerium des Innern gibt mit höchster Entschädigung vom 23. September v. J. bekannt, daß gemäß Art. 68 Abs. 2 des Brandversicherungs-Gesetzes vom 3. April 1875 im Jahre 1883/84 wieder nur die halben Jahresbeiträge eingehen werden. Die andere Hälfte ist den Versicherten erlassen.

Ist mit diesem Resultate nicht jedem der beteiligten Versicherten eine Ersparnis zugutegefallen? Haben die Feuerwehren nicht in erster Reihe mitgewirkt, daß durch ein geordnetes Vorgehen, durch Vereinfachung und raschen Eingriff die meisten der Brandfälle auf ihren Herd beschränkt blieben, oder die Weiterverbreitung des Feuers eingeschränkt worden ist? Wer kann diese Fragen verneinen!

Betrachten wir die Schadenergütungen, welche in der Immobilien-Brandversicherungsanstalt vor Gründung der Feuerwehren bezahlt worden sind, und diejenigen, die in letzterer Zeit zur Auszahlung gelangten, so fällt uns sofort auf, daß diese Vergütungen sich sehr minderten.

1866	wurden Schadenergütungen pro mille bezahlt	1,93
1867	„ „ „ „	2,58
1868	„ „ „ „	2,38
1879	„ „ „ „	1,11
1880	„ „ „ „	1,35
1881	„ „ „ „	1,37

Das günstige Resultat des geordneten Feuerlöschweins macht sich jetzt schon sehr fühlbar und wird noch bedeutendere Steigerung erfahren, wenn zu den bis jetzt vorhandenen 4600 freiwilligen Feuerwehren im Königreich Bayern d. d. K. h. auch die Gemeinden, welche bisher keine freiwilligen Feuerwehren hatten, die Segnungen dieses Instituts für sich und ihre Umgebung beschaffen.

Wer sich nur erinnern kann und will, wie die Brände von früher zwar löschwillige aber ungeordnete, schmerzhaft zu dirigierende Menschenmassen auf dem Brandplatze zusammenfanden, durch deren confuses Durcheinanderschreien und Kennen dem Feuer so viel Zeit gegönnt wurde, daß aus dem einfachen Schadenfeuer, welches bei planmäßigen Angriffen und geregelter Bedienung der Geräte sehr oft auf seinem Entstehungsobjecte geblieben wäre, eine große, mehrere Gebäudecomplexe zerstörende Feuersbrunst entstand, und dann in der Jetztzeit die Feuerwehren nach einheitlicher Leitung opfermüthig, geübt und nach feuerlösch-taktischen Grundregeln dem Feuer entgegenzogen und solches niederwerfen sieht, der muß — wenn er die Würde die Ehre gehen will — eingesehen, daß die Feuerwehren wohl die allseitige Unterstützung und die allgemeinste Verbreitung verdienen.

Diese Verbreitung ist nun eine Hauptaufgabe aller Feuerwehrmänner: sie ist zugleich auch eine Pflicht aller, welche es gut mit dem Nationalwohlstand, mit dem Wohl der Gemeinden und dem Glück der Familien meinen.

Darum rufen wir unseren Kameraden zu: „Arbeitet rüstig und ausdauernd an der Verbreitung unserer edlen freiwilligen Feuerwehrsache; arbeitet daran durch Wort und Beispiel. Suchet die Irtthümer, die aber unter Institut noch bestehen, zu beseitigen, thut die mit unserem Streben noch unbekannten Mitbürger aus, und zeigt durch Euer Beispiel, daß in Eueren Reihen echte Bürgertugenden, Mannesucht, hohe Sittlichkeit, wahre Bruderliebe und freundschaftliche Kameradschaft wohnt, daß Eure Feuerwehrkörper die Ehrencorps in den Gemeinden sind und sein müssen.“ Wenn dieses geschieht, wird es angeht, das oben gezeigten finanziellen Nutzen und der Würde der Feuerwehren nicht lange währen, daß allüberall die freiwilligen Feuerwehren erstehen und die Pflichtwehren mehr und mehr schwinden! — Je mehr freiwillige Feuerwehren, je weniger Immobilien-Brandversicherungsbeiträge. Je mehr freiwillige Feuerwehren, desto mehr Pflanzstätten kameradschaftlichen Zusammenlebens und Hilfsbereitschaft in ruhigen Tagen und Stunden der Noth!“

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

* **Barmen.** Im letzter Nummer d. Bl. hatten wir erwähnt, daß Herr Oberst Emil Sahlgren den Herrn Oberbürgermeister um Einbindung von dem Ehrenamte als Oberst der Feuerwehr gebeten hatte. In der letzten Stadtratssitzung am 8. d. M. stand nun die Wahl der Commissionen an und war n. a. für den Bra drath Herr Sahlgren zur Wiederwahl vorgeschlagen worden. Ueber die Verhandlungen der Stadtrats-Verammlung in dieser Angelegenheit lassen wir das Protokoll der Sitzung folgen:

Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des Herrn Sahlgren vom 22. December 1883, welches folgendermaßen lautet:

Barmen, den 22. December 1883.

Herrn Oberbürgermeister Wagner.

Hochwohlgebornen hier.

Die verschiedenartigen Versicherungen in Versammlungen, Zeitungen und in der Bürgerschaft bei Gelegenheit der letzten Stadtrats-ordnungen, als es sich um meine Wiederwahl oder Nichtwiederwahl handelte, haben, wie es auch natürlich war, stets meine Person mit meinem Amte als Oberst der Feuerwehr in Verbindung gebracht.

Weniger die Thatsache, daß ich nicht wiedergewählt wurde, als der Umstand, daß ich eigentlich nur von der Feuerwehr und dem Haus- und Grundbesitzer-Verein als Candidat für die Stadtratsordnungs-Versammlung aufgestellt wurde, während alle andere Wahlvereine mich entweder garnicht aufstellten, oder unter Hinweis auf verschiedene von mir mitveranlaßte Maßregeln im Feuerlöschwesen, wider fallen ließen — haben bei mir die Meinung hervorgerufen, daß man in der Bürgerschaft mit meiner Thätigkeit als Oberst der Feuerwehr nicht zufrieden ist. Nach den ersten Wahlgängen bin ich keinen Augenblick im Zweifel darüber gewesen, daß ich die technische Leitung der Feuerwehr nicht weiter behalten könne. Ich gehe deshalb mein Amt als Oberst der Feuerwehr hiernit der Stadt zurück und bitte Gw. Hochwohlgebornen mich baldigst davon entbinden zu wollen.

Diese Erklärung gebe ich Ihnen erst jetzt, nach Verlauf von mehreren Wochen, weil ich den Segen der Uebereinstimmung vermeiden, und weil ich einige Arbeiten für die Feuerwehr vorher beenden wollte.

Ich hoffe, daß es meinem Nachfolger im Amte besser als mir gelingen möge, der Barmen freiwilligen Feuerwehr diejenige Achtung und Anerkennung der gesamten Bürgerschaft zu erwerben, auf welche sie meiner Meinung nach Anspruch erheben muß und welche sie auch

wohl verdienen dürfte, und werde ich dem gemeinnützigen Institute auch fernerhin mein ganzes Interesse bewahren, auch wenn ich nicht mehr an seiner Spitze stehe.

Hochachtungsvoll ergebenst

Emil Sahlberg.

Der Vorstehende verliest ferner folgendes Schreiben der Hauptleute der Barmen Bürger- und Turner-Feuerwehr:

An den Chef der Barmen Feuerwehr
Herrn Oberbürgermeister Wegner

Barmen.

Wie uns Herr Emil Sahlberg mitgetheilt, hat derselbe sein Amt als Oberst der Feuerwehr niedergelegt, was wir nach den Vor- kommenissen der letzten Wochen nicht nur als berechtigt und erstlich, sondern sogar als unvermeidlich erwartet hatten.

Da wir uns stets mit Herrn Sahlberg einig befunden haben und keine Maßregel je anders als einmüthig beschlossen wurde, so müssen wir uns in Allem mitgetroffen fühlen, was Herrn Sahlberg betroffen hat, und erklären deshalb ein. Hochwohlgeborenen hiermit, daß wir zu unserem Leidwesen gezwungen sein würden, auch unsere Aemter in der Feuerwehr niedergelegen, wenn es Ihnen und der Stadt- vertretung nicht gelingen sollte, Herrn Sahlberg zur Zuriicknahme seines Abschiedsgesuchs zu veranlassen.

Barmen, 27. December 1883.

Hochachtungsvoll

Die Hauptleute der Barmen Bürger- und Turner-Feuerwehr:
H. Blecher, Hermann Wolph, Guß. Bergfeld, Robert
Sahlberg, Ed. Schuch.

Der Vorstehende fährt sodann fort: M. H., die Vor- schlagscommission hat trotzdem mit vollem Bewußtsein den Antrag gestellt, Herrn Sahlberg zur Wiederaufnahme in den Brandrath in Vorschlag zu bringen, und hat damit auch die Hoffnung nicht aufgegeben, daß Herr Sahlberg doch noch vielleicht zu bewegen sein möchte, sein Amt als Oberst der Feuerwehr beizubehalten. Die Feuerwehr ist ein freiwilliges Institut, das getragen wird von der Energie und Hingabe der Männer, die an der Spitze stehen, und bei einem solchen Institute ist die Gefahr vorhanden, daß es, wenn eine größere Anzahl bewährter Kräfte auscheidet, außerordentlich schnell verfällt und dann nicht mehr im Stande ist, in der Stunde der Gefahr die Dienste zu leisten, die es leisten muß. Es könnte dann kommen, daß eine andere Einrichtung getroffen werden müßte, die zu ganz außerordentlichen Kosten führen würde. Ich weiß es aus meiner langjährigen Amis- thätigkeit, wie außerordentlich schwierig es ist, ein solches Institut auf der Höhe zu erhalten, und deshalb habe ich es bei jeder Gelegenheit um so rückhaltloser anerkannt, daß Barmen sich freuen kann, eine so gut disciplinirte Feuerwehr zu besitzen, die mit voller Hingabe jederzeit bereit ist, im Augenblick der Gefahr der Bürgerschaft zur Verfügung zu stehen, und ich glaube, daß dies weitestlich das Verdienst jener Männer ist, welche seit Jahren an der Spitze dieses Instituts stehen. Ich bitte Sie also, m. H., daß Sie in Uebereinstimmung mit der Commission Herrn Sahlberg ersuchen, sein Amt als Oberst der Feuerwehr beizubehalten und ihm damit zugleich als Mitglied des Brand- rathes wiederwählen, und ich würde sehr gern bereit sein, mit einigen Mitgliedern aus der Verammlung, die Sie etwa als Deputation wählen wollen, Herrn Sahlberg diesen Ihren Wunsch zu unterbreiten.

Herr Eisenlohr erklärt sich mit dem Vorschlag des Vor- stehenden einverstanden und bittet, daß die Deputation Herrn Sahlberg das tiefste Bedauern der Verammlung ausdrücke, daß er von seinem Amt habe zurücktreten wollen, und zugleich den Dank der Stadt ausspreche für die ausgezeichneten Dienste, welche Herr Sahlberg der Stadt als Oberst der Feuerwehr geleistet habe. Ein solches Vertrauensvotum werde Herrn Sahlberg allein bestimmen können, von seinem Entschlusse zurückzutreten.

Herr Büren schließt sich diesen Ausführungen vollständig an. Der Vorstehende constatirt unter einmüthiger Zustimmung der Verammlung, daß dieselbe die Wiederaufnahme des Herrn Sahlberg in den Brandrath genehmigt und gewillt ist, eine Deputation an Herrn Sahlberg zu entsenden, welche ihn unter ausdrücklicher Anerkennung der Dienste, welche die Feuerwehr unter seiner Führung der Stadt geleistet hat, bitten soll, das Amt als Oberst der Feuerwehr weiter zu führen. In die Depu- tation wurden außer dem Vorstehenden die Herren Schüller, Büren, Eisenlohr und Gresselt gewählt.

Die Deputation hat bereits am folgenden Tage, 9. d., den ihr ertheilten Auftrag ausgeführt und ist es ihr gelungen, Herrn Sahlberg zu bewegen, sein Amt als Oberst der Feuerwehr beizubehalten.

* **Elberfeld.** Der Feuerlöschetat hiesiger Stadt für das Jahr 1884/85 wurde zu einer Ausgabe von 14300 M. festgesetzt, erfordert also 3000 M. mehr als der Etat für 1883/84, welcher nur 11300 M. beanpruchte; das Mehr- bedürfnis wird hauptsächlich veranlaßt durch einige notwendige

Anschaffungen (4 fernere Standrotharten nebst Zubehör, Ver- mehrung der Schläuche, Ausrüstung der Schlauchführer bei den Standrotharten mit Helm und Gummirod und Anbringung von Schildern mit Verzeichnissen der Feuerwehrestellen an den Alarmglocken und sonstigen geeigneten Stellen).

Jahresbericht der freiw. Bürger-Feuerwehr Dortmund.

* **Dortmund.** In der Generalversammlung der hiesigen freiw. Bürger-Feuerwehr am 4. d. erstattete nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder der Vorstehende, Herr Hagebold, den Jahresbericht. Wir entnehmen demselben, daß die Wehr Ende 1882 aus 198 Mitgliedern bestand; Abgang im Jahre 1883: 15 Mitglieder, Zugang 32 Mitglieder, mithin bestand die Wehr Ende 1883 aus 215 Mitgliedern. Es haben in 1883 statt- gefunden 17 Vorstandssitzungen, 15 Generalversammlungen, 10 Specialübungen und 12 Gesammtübungen. Außerdem fand bei Gelegenheit der Ausrückung des Rheinisch-Westfälischen Feuer- wehrverbandes am 25. November eine Schaulübung der beiden freiwilligen Wehren und Aufspaltenübungen statt. — Brände sind 5 zu verzeichnen, zu welchen die Wehr alarmirt wurde und in Thätigkeit trat; sämtliche Brände nahmen keine größeren Dimensionen an. Kleine Stuben- und Kaminbrände haben 40 stattgefunden; dieselben wurden ohne Alarmierung von einzelnen Feuerwehrleuten und Hausbewohnern gelöscht. Unfälle sind nicht zu beklagen. Ein Mitglied ist gestorben und von der Wehr in voller Ausrüstung zu Grabe geleitet. Der Rheinisch-Westfälische Verbandstag in Bonn wurde durch vier Delegirte besucht und das Verbandsfest daselbst von den Mitgliedern zahlreich besucht. — Die Einnahme belief sich incl. eines Bestandes aus dem Vorjahr auf 1363,17 M., die Ausgabe 1079,95 M., so daß ein Vorratbestand von 283,22 M. zu verzeichnen bleibt. Die als Revidenten gewählten Mitglieder Balthar und Schröder be- antworteten dem Kassirer Herrn Muntendach Decharge zu ertheilen, welches geschah. Herrn Muntendach wurde als Dank für die vorzügliche Verwaltung der Kasse wie für das dem Verein stets dargebrachte Interesse ein dreifaches „Gut Schluß!“ dargebracht. In beifällig aufgenommenen Rede beleuchtete Herr Strund hierauf die Verdienste der Herren Hagebold, Kuntzler und Müller um den Verein und verband damit die Bitte, daß dieselben auch im neuen Jahre in derselben Weise das Interesse und Gelingen der Wehr vertreten möchten. Ja das den Herren dargebrachte „Gut Schluß!“ stimmten die Mitglieder lebhaft ein. — Seitens des Vorstandes folgten noch Mittheilungen über die Vorbereitungen zur Feier des demnächstigen Stiftungsfestes am 19. d. M.

* **Neuengesele.** Am 22. December 1883 hat die Ueber- gabe einer neuen Feuerpritze an den freiwilligen Feuerwehr- Verein zu Neuengesele durch den Ehren-Amtmann, Herrn v. Bodum-Dolffs zu Saffendorf, im Beisein einiger Ge- meinde-Verordneten und des Gemeinde-Vorstehers Herrn Blume zu Neuengesele stattgefunden. Nach erfolgter Uebergabe ergriff zuerst der Hauptmann der Feuerwehr, Herr Althöfer und sodann der Gemeinde-Vorsteher, Herr Blume von Neuengesele, das Wort. Ersterer führte in seiner Rede aus, daß der frei- willige Feuerwehr-Verein von Neuengesele mit der neuen Feuer- pritze mit allem Eifer und voller Lust und Liebe kräftig ans Werk gehen werde; letzterer sprach der Behörde und namentlich auch der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät gegenüber namens seiner Gemeinde Dank aus für alles, was in Betreff Anschaffung der Feuerpritze geschehen sei. Der freiwillige Feuer- wehr-Verein zu Neuengesele ist der erste, welcher sich auf dem Lande im ganzen Kreise Soest bis jetzt constituirt hat, und besteht aus jungen und älteren kräftigen Leuten. Jedes einzelne Mitglied desselben hat sich auf eigene Kosten eine Drillschlaufe, einen Gürtel und eine Kopfbedeckung als Aus- rüstung angeschafft; es ist dies nicht nur ein bestimmtes Zeichen, daß der erwähnte Verein seiner Aufgabe mit großem Eifer nach- kommen wird, sondern es verdient diese Opferwilligkeit gewiß auch die vollste Anerkennung. Auch hat sich der Verein mit dem in der Stadt Soest bestehenden freiwilligen Feuerwehr- Verein beabsichtigt die Übung des Exercitens u. schon wiederholt in Verbindung gesetzt. Möchten sich auch in anderen Landgemein- den des Kreises Soest freiwillige Feuerwehr-Vereine bilden und sich das Bestreben des in Neuengesele bestehenden als Muster dienen lassen.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Presden.** In der Sitzung des Landesausschusses sach- sischer Feuerwehren am 16. December v. J. wurde beschloffen den X. sächsischen Feuerwehrtag am 19., 20. und 21. Juli in Zwickau abzuhalten. Mit dem Feuerwehrtage wird eine

Ausstellung von Löschmaschinen und Rettungsgeräthen verbunden sein und sollen eingehende Prüfungen der ausgestellten Geräte vorgenommen werden.

Preisauflage.

Zur Förderung des Feuerlöschwesens beehrt sich der unterzeichnete Landesausschuß nachstehende Preisauflage auszuschreiben und für die beiden besten Lösungen die Preise von Einhundert Mark und von Fünzig Mark auszuweisen.

„Welchen Werth haben die in letzter Zeit so lebhaft angepriesenen Feuerlöschmaschinen im Dienste des öffentlichen Feuerlöschwesens.“

Für die Preisbewerbung gelten nachfolgende Bestimmungen:
1. Als Preisgericht fungirt der Landesausschuß sächsischer Feuerwehren, dessen Mitglieder von der Preisbewerbung ausgeschlossen sind.

- Die Arbeiten sind bis spätestens den 1. Mai 1884 an den Vorsitzenden des genannten Ausschusses, Branddirector Gustav Riß in Dresden einzuliefern.
- Jede Arbeit ist mit einem Motto zu bezeichnen und derselben der Name des Verfassers in einem besondern verschlossenen Couvert, welches dasselbe Motto zu tragen hat, beizufügen. Nicht anonyme Arbeiten müssen zurückgewiesen werden.
- Die eingeleiteten Arbeiten bleiben Eigenthum des unterzeichneten Landesausschusses und können von demselben nach freiem Ermeßsen verwendet werden.

Dresden, den 16. December 1883.

Der Landesausschuß sächsischer Feuerwehren.
Gustav Riß, Vorsitzender.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg.

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfehlte seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-Sprinken, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — Illustrierte Kataloge gratis und franco.



Adolph Pieper

Moers a. Rhein.

An 100 goldene, silberne, bronzene und Staatsmedaillen.

Specialität:

Einfache Sprinken und Zubringer für Gemeinden, Fabriken, Güter und Wehren. Mehrere 1000 Referenzen. Muster. Preislisten. Schlauchwagen, Wasserwagen, Feuerreimer u. Schläuche. Windmotoren zum Heben von Sammelwasser.

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Joppen und Blousen aus leinenen, baumwollenen, halb-wollenen und wollenen Stoffen liefert elegant und dauerhaft nach Maß gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

C. Henkel in Bielefeld.

Verbesserte Reichenberger Rutsch- od. Rettungstücher.

(R. R. ausf. priv. und deutsches Reichspatent Nr. 21625.)

Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis

Joseph Beuer in Reichenberg, Böhmen.

Die Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt Nr. 35

empfehlte sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art

zu billigen Preisen.

Sarz-Fackeln

in bester und guter Qualität und sparsamen Brennens, empfiehlt billigst in jeder Größe und Gewicht

Herrmann Sandrock, Hoflieferant, Berlin W., 15 Köthenerstraße.

Feuerwehr-Helme

aus bestem Kernleder empfiehlt

Alexander Dahl,

Militär-Effecten-Fabrik, Barmen.

Preiscurante gratis und franco.

Anerkann die am besten illustrierte deutsche Zeitschrift. Jährl. Aufwand für die Bilder allein 60000 Mark.

SCHORERS
Bereits 75 000 Abonnenten erreicht!

Neuer, überaus fesselnder Roman:

BRAVO RECHTS
VON OSSIP SCHUBIN

FAMILIENBLATT
Preis:
In Wochen-Nummern 2 M. vierteljährl. Oder
in Heften zu 50 Pf. Zu beziehen durch
alle Buchhandl. u. Postämter. Probe-Nummern
gratis u. franko. Verlag von J. H. Schorer in Berlin. S. W.

Sodann:

EIN GOTTESURTHEIL.

Neuestes Werk v. H. W. K. K. K.,
dem Liebling d. deutsch. Lesewelt.

Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 2.

Barmen, den 11. Januar.

1884.

Bürgermuth.

Der „Pompieri italiano“ berichtet unter obiger Ueberschrift folgenden mit süßlicher Lebhaftigkeit geschilderten Vorfall.

Lodi, 16. November 1883.

Wir sind erstent eine Thatfache anführen zu können, welche einem unserer Mitbürger zu großer Ehre gereicht. In dem Marktflecken San Martino war ein Fest. In dem Augenblicke, da man, ich weiß nicht welchen Feiertagen durch die Straßen trug, brach in einem der Häuser des Ortes Feuer aus. In Kürze schlugen die Flammen empor und durch den Tumult und die allgemeine Verwirrung erkante der verzweifelte Scheit einer armen Mutter, deren Kinder in einer vom Feuer umgebenen Kammer eingeschlossen sind. Es war eine erschütternde Scene. Niemand rührte sich. Noch wenige Augenblicke und die armen kleinen Geschöpfe müssen den Erstickenstod sterben.

Ein Mann theilt indeß die Menge, besteigt die Leiter und tritt durch eine schmale Oeffnung in das Zimmer, wo sich die Kinder befanden. Kurz darauf kehrt er zurück roth von den Flammen, halbtodt von Rauch, eins der Kleinen in seinen Armen. Aber die Mutter bleibt unbeweglich und bleich: es waren drei, was soll aus den beiden andern werden? Der Retter steht einen Moment in Gedanken: er ist Vater! Dann versucht er's von neuem. Doch der Versuch ist gefahrvoller denn der vorige. Er tritt ins Zimmer, sucht, ruft, klatscht in die Hände, seine Stimme, kein Ton antwortet. Der Rauch hindert ihn am Athmen, die Flamme versengt ihm die Haut, ihm wird schwach. Er wird nicht länger widerstehen können. Mit einer letzten Anstrengung kommt er endlich ans Bett. Er findet dort die beiden Kleinen halbtodt und eng umschlungen; mit äußerster Mühe ergreift er sie und rettet sie.

Die Mutter erschöpft sich in Segenswünschen für ihn und preßt convulsivisch ihre Kleinen an die Brust.

Der diesen Act des Muthes vollführt hat, ist der Lehrer Cesare Dossena, der Chef unserer Feuerwehr, der sich zufällig in San Martino befand. Die Bevölkerung bewies ihre Erkenntlichkeit, indem sie dem braven Dossena stürmisch applaudirte.

Nicht wir allein freuen uns dieser That, alle werden den Heroismus loben und dem Muthes unseres Mitbürgers Beifall spenden. Was uns anlangt, wir thun es von ganzem Herzen.

Brand der Klosterschule in Belleville.

* Newyork, 8. Januar.

In Belleville, im Staate Illinois, ist gestern das Nonnenkloster „Zur unbesleckten Empfängniß“ abgebrannt. Ueber diese schreckliche Katastrophe, welcher nach letzten Angaben 32 Personen zum Opfer fielen, wird berichtet:

Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers, welches in einem Kamine im Erdgeschosse seinen Ursprung hatte, lagen in den Schlafsälen im vierten Stockwerke des Klostergebäudes etwa zwanzig Klosterschwestern und sechzig Schülerinnen im tiefen Schlafe. Das Feuer hatte schon die Treppe ergriffen, als der erste Feueralarm gegeben wurde. Eine entsetzliche Verwirrung entstand. Der Hausordnung gemäß waren alle Thüren der Schlafgemächer von außen verschlossen und die Schlüssel im Besitze der Oberin. Die Nonnen und die ihrer Obhut anvertrauten jungen Mädchen waren daher Gefangene und sahen sich den Weg über die Stiegen verschlossen. Die Flammen kletterten und prasselten immer deutlicher; die helle Lohe schlug zu den Fenstern empor, und bei ihrem flackernden Scheine sahen die aus der Stadt herbeigeeilten Personen, die bei dem Mangel an Leitern keine Hülfе leisten konnten, die armen Mädchen im bloßen Nachtleide jammernd umherlaufen, und die Nonnen bemüht, sie zu beruhigen und zu ermuntern. Das Verhängniß rückte aber unaufhaltsam näher. Die Gluth drang schon in die Zimmer ein, und nun begann eine furchtbare Scene. An den Fenstern erschienen die Gestalten der armen Mädchen und Kinder, sie stiegen jagend auf die Fensterbrüstung und sprangen dann von der gewaltigen Höhe durch Flammen und Rauch hinunter. In kurzer Zeit lagen fünfzehn Menschenkörper zerschmettert als Leichen oder in Todeszuckungen auf dem harten Steinpflaster. Zwei Mädchen, von Todesangst erfüllt, hielten sich an ein steinernes Gesimse und schwebten so über der unheimlichen Tiefe; endlich beledeten sie die Flammen; mit einem furchtbaren Aufschrei ließen sie ihren Halt fahren und lagen im nächsten Augenblicke als gräßlich verflummelte Leichen neben ihren verunglückten Schwestern! Die am Brandorte versammelte

Menschenmenge war in heller Verzweiflung. Der Mangel aller Rettungsapparate machte es unmöglich, Hülfе zu leisten, und das Klosterthor widerstand allen Anstrengungen, es aufzuprennen. Endlich brachte man eine mächtige Eisenklinge, mit welcher das Thor eingestochen wurde. Eine Schaar beherzter Männer drang nun in das brennende Gebäude ein, eilte über eine Hintertreppe in das vierte Stockwerk, schlug mit Werkzeugen die Thüren ein und trug nun die vom Rauch betäubten Mädchen mit eigener Lebensgefahr ins Freie. Nur 40 Leben wurden so gerettet; außer denen, die durch den gewagten Sprung aus den Fenstern das Leben verloren hatten, verbrannten noch etwa 15 Personen. Als man die Ruinen durchsuchte, fand man die Oberin und acht um sie gedrängte Kinder, von denen eines seine Arme um ihren Hals geschlungen hatte, todt und halberbrannt vor. Von den Lehrern verloren beinahe alle (18) das Leben, und zollt man ihrer Haltung das höchste Lob. Die Trauer in der ganzen Stadt und ihrer Umgebung ist eine allgemeine, und die Scenen bei der Auffindung und Agnosicirung der Leichen spotten jeder Beschreibung.

Weitere Brandfälle u.

* Poppard, 3. Jan. Gestern wurde unsere Stadt durch eine große Feuersbrunst heimgesucht. Um 7 Uhr Abends brach in der Scheune des Hotels zum Rebstock Feuer aus, das reiche Nahrung fand und, ehe noch die Feuerwehr in Thätigkeit treten konnte, auch das anstoßende Rathhaus ergriff. Das Dachwerk stand bald in hellen Flammen und brachte auch die daneben liegende Kirche in Gefahr. Wollen von Feuerfunken fielen auf die Thürme und Dächer nieder, und der Glockenthurm fing Feuer. Die Hauptkraft der Feuerwehr und der Bürgerchaft concentrirte sich darauf, den altbewährten Bau, worin der h. Bernhard gepredigt und der Kaiser Rudolph von Habsburg am Palmsonntag 1276 dem Hochamt beigenoht hat, vor dem drohenden Untergang zu retten. Die Anstrengungen waren von Erfolg gekrönt; in dem Augenblick, als der Hr. Dechant das hochwürdigste Gnt in Sicherheit bringen wollte, war das Feuer im Glockenthurm im Keime erstickt. Auch die neuen, vom Herrn Maler Mayer angefertigten herrlichen Chorfenster haben die Feuerprobe glücklich überstanden. Unterdessen hatte der Brand jedoch nach Süden und Osten weiter um sich gegriffen. Nicht nur die Scheune, auch der Saalbau sowie das geräumige Haus zum Rebstock fielen ihm zum Opfer; ebenso das auf dem Markt an dasselbe grenzende Haus und zum Theil auch die Herberge zum rothen Löwen. Nach drei Stunden wurde man endlich des furchtbaren Elementes Herr. Das städtische Archiv ist, laut der „Cobl. Volksztg.“, vollständig gerettet; desgleichen das im Rathhause befindliche interessante Panorama der alten Stadt Poppard.

* Haspe, 3. Januar. In der heutigen Nacht ist — das auf der sogenannten „Halle“, ziemlich in der Mitte zwischen Volmarstein und Haspe belegene Haus des Arbeiters Sude, das von dem Schlosser Homberg bewohnt wurde, total niedergebrannt. Das Feuer kam in der Nacht um 1 Uhr im Stalle aus und wurde von der Ehefrau des Schlossers bemerkt, als bereits die Flammen zum Schlafzimmer hereinzuschlugen. Die Familie flüchtete rasch ins Freie, schlug Alarm, wodurch die Nachbarn zur Hülfе herbeieilten. Es gelang jedoch nur, das Mobiliar zu retten, während das Haus bis auf die Grundmauern niederbrannte und Heu, Stroh, Kartoffeln u. ein Haub der Flammen wurde. Auf die Nachricht von dem Feuer machten sich die Volmarsteiner Spritzen auf den Weg nach der Brandstätte: bei der rapiden Schnelligkeit aber, mit der das Feuer um sich gegriffen, konnten sie nicht mehr in Wirksamkeit treten.

* London, 7. Jan. In Lord Canfords Schloß Canford in Dorset brach am Samstag Vormittag, während die Familie in der Kirche war, ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit das prächtvolle Stiegenhaus mit seinen kostbaren Decorationen und Gemälden in Asche legte. Den Anstrengungen der localen Feuerwehr gelang es, den Brand zu beschränken, der angerichtete Schaden beschränkt sich aber trocknen auf mehrere tausend Pfund. — Am Samstag Nachmittag brannte die Victoria-Baumwollspinnerei der Herren Christophory Bracewell in Skipton, Yorkshire, gänzlich nieder. Der Schaden wird auf 25 000 Pfd. veranschlagt.

* Die Baumwollspinnerei von James Brearley u. Sons in Bury (England) brannte am 2. ds. bis zum Grunde nieder. Die Fabrik enthielt 8000 Spindeln.

* Der Sifalalia Jute-Bazar in Marangunje in Indien wurde durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört.

* [Theaterbrand.] New-York, 5. Januar. Das Theater in Cleveland ist abgebrannt. Der angerichtete Schaden wird auf 200 000 Dollars veranschlagt. Spätere Berichte über den Brand des Theater-Baus besagen, daß eine benachbarte Kirche und ein Viertel von Geschäftshäusern ebenfalls völlig eingeäschert wurden.

* [Feuer im Palais des Kronprinzen.] Berlin, 7. Jan. Gestern Nachmittag in der vierten Stunde kam vom öffentlichen Feuerwehmer im königlichen Palais eine telegraphische Feuer-Meldung, die fast sämtliche Mannschaften und Fahrzeuge nebst Dampfprisen dorthin rief. Kurz nach drei Uhr bemerkten mehrere im sogenannten Prinzessinnen-Palais, einem Annerbau des kaiserlichen Palais, beschästigte Beamte auf dem von den Souverainenträumlichkeiten noch den Kunstausstellungen führenden Treppengänge einen dröhnenden Geruch, der sie veranlaßte, nach der Ursache desselben zu forschen. Nach längerem Suchen entdeckte man, daß Fußboden und Balkenlage unter dem Ofen in dem im Souverain belegenen Zimmer des Leibarztes der Kaiserin, Geheimen Sanitätsrath Dr. Velden, in Brand gerathen waren. Beim Eintreffen der sofort durch den Feuerwehmer requirirten Feuerwehre war die eigentliche Feuersgefahr bereits durch die Dienerschaft im Hofmarschallamt beseitigt, doch nahmen die Vörschmannschaften auf Anordnung des Kronprinzen, der selbst den Vörscharbeiten bewohnte, eine genaue Untersuchung der Brandstelle vor und schlugen zu diesem Zweck eine circa einen Quadratmeter große Oeffnung in den Fußboden zwischen Keller und Souverain. Erst nach circa einstündiger Arbeit, nachdem jede Gefahr als beseitigt zu betrachten war, konnten die Mannschaften wieder abgerufen. Selbstverständlich hatte das Anfahren der Dampfprisen vor dem Palais am Sonntag Nachmittag einen ungeheuren Auflauf veranlaßt, doch sind keinerlei Unordnungen vorgekommen.

* [Der Brand von Vennep im Jahre 1746.] Die nachstehende Mittheilung über den großen Brand, der die Stadt Vennep im Jahre 1746 heimgesucht, ist ursprünglich einem alten Archivario der Familie Peteren (Pastor Peteren in Vengern) entnommen. Die Aufzeichnung lautet:

1746, d. 6. 8ber (October) halt uns der liebe Gott heimgesucht und gestrafft mit Einer Entzündten Feuersbrunst, also das die ganze Stadt Vennep Innerhalb 3 Stunden in die Asche geleget, ausgehoben das Kloster und 6 Häuser an der wasser schierte fund durch gottes gnaden und fremder leute hilffe stehen bleiben, aber unsere Kirche ist leider gott Erbarm es mit 423 häuser ganz auf gezecht also das gesagt worden das über tausent Haushaltungen in demselbenen Nachmittage vertrieben wurden und doch gott Dank bei dem großen unglücke doch kein mensch wegen des brandes verletzt worden. Der anfang des brandes war, um Graspötte heisset es, am Nachmittage zwischen 1 und 2 uhr und um 3 uhr war die ganze Stadt in Vollen flammen und um 5 uhr war nichts davon übrig, gott wolle uns und alle menschen doch in gnaden ferner für sich ungelückt bewahren. der 6. 8ber fiel dieses unglücks Jahr auf den Donnerstag.

Aus dem Gerichtssaale.

* Berlin, 7. Jan. Die verhängnisvolle Benzins-Explosion, welche am 13. Juli v. J. in Berlin auf dem Grundstuck Einienstraße 132/33 sich ereignete, unter Freitrag der Prüfung der IV. Strafammer hiesigen Landgerichts I., vor welcher sich der vermeintlich Schuldige, Arbeiter Heinrich Julius Noegel wegen Herbeiführung einer Explosion resp. fahrlässiger Tödtung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte. Auf dem gedachten Grundstuck, und zwar in den Keller des rechten Seitengebäudes befindet sich das Farben-, Drogen- und Chemiefallenlager von Philipp Nisham, in welchem außer einer Menge leicht entzündlicher Stoffe in letzter Zeit auch wiederholt größere Quantitäten von Benzin lagerten. Am 12. Juli versorgte im Keller ein großer Ballon Benzin, welches sich nimmere auf die Erde ergoß und den Keller mit Dampf erfüllte. Der Lagerverwalter will nun die Arbeitsleute zur besonderen Vorsicht gemacht und ganz besonders vor dem Betreten des Kellers mit brennendem Licht gewarnt haben. Am Tage darauf, den 13. Juli hatte sich der Angeklagte mit einem Arbeiter Schüler in den Keller zu begeben, um ein Faß Reichol herauszuholen, welches der an der Kellertür wartende Ruffher Volte in Empfang nehmen sollte. Plötzlich erfolgte eine heftige Detonation, die einen so ungeheuren Aufstand erzeugte, daß Volte wie aus einer Kanone gefeuert, etwa 30 Meter hoch durch die Luft flog, auf das Dach eines benachbarten Schuppens gestürzt wurde, das Dach durchschlag und in beständigem Zustande liegen blieb. Die sofort alarmirte Feuerwehre machte sich eiligst daran, die beiden im Keller befindlichen Personen herauszuholen; ein Feuerwehrmann legte sich einen Schutanzug an und drang muthig in den Keller ein, und es gelang ihm auch, die beiden Arbeiter,

welche allerdings stark verbrannt und geschunden waren, herauszuholen. Volte, der außer verschiedenen Brandwunden eine starke Bauchwunde am Rnie erlitten hatte, wurde nach der Klinik transportirt, wo er noch an demselben Tage seinen Geist aufgab. Die beiden schwer verletzten Arbeiter wurden nach der Charité übergeführt, von wo sie nach langwierigem Krankenlager als geheilt entlassen sind. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß der Angeklagte bei dem Betreten der hintern Räume des Kellers ein Streichholz angezündet hatte und die Benzindünste sich an der Flamme entzündeten. Der Angeklagte bestritt gar nicht, das Streichholz angezündet zu haben, behauptete aber, daß dies durchaus nicht verboten worden sei, ja, daß der Lagerverwalter Drossel selbst wiederholt beim Betreten des dunklen Kellers Licht angezündet habe, um sehen zu können. Er behauptete ferner, daß er die Gefährlichkeit des Benzins resp. der Benzindünste nicht gekannt habe, da er sich sonst sicher nicht selbst in eine unmittelbare Lebensgefahr gebracht haben würde. Der Staatsanwalt hielt trotzdem die Anklage aufrecht, da nach seiner Ansicht jeder verständige Mensch sich sagen müsse, daß er in einem derartigen Lagerkeller kein unverwahrtes Licht benutzen dürfe, und beantragte mit Rücksicht auf die durch die fahrlässigkeit herbeigeführten schweren Folgen eine Gefängnißstrafe von sieben Monaten. Der Gerichtshof hielt die fahrlässigkeit des Angeklagten aber doch nicht für erwiesen und sprach denselben daher von Strafe und Kosten frei.

Feuilleton.

* [Eine originelle Wette,] die vor einem Jahre entritt worden war, wurde dieser Tage von einem Pölsener Officier, der vor einigen Monaten bereits durch die schnelle Rettung eines Ertrinkenden von sich reden machte, zu freigeigem Austrag gebracht. Bei einem heiteren Diner im December kam in einem dortigen Casino u. a. das Gespräch auf Waffenkammern, Kistungen z. und auf die selbsthaften Körperdispositionen und Kräfte, welche die alten Ritter beisehen haben müssen, und von welchen die alten Krieger heute noch beherdet Zeugniß ablegen. Es wurde die Ansicht laut, daß man derartige Körperkraft unter den gebildeten Bevölkerungsschichten nirgends mehr vertreten fände, allenfalls wie die arbeitende Klasse hier und da ein normal kräftig constituirtes Individuum auf. Der Eingangs erwähnte Officier warf dagegen ein, daß man sich durch stehiges Turnen, Reiten, Rudern, Schwimmen z. mindestens eine eben solche Kraft, wenn nicht eine höhere, erwerben könne. Dieser Ansicht wurde lebhaft opponirt und im Laufe der Debatte proponirte der Officier eine darauf bezügliche Wette und stellte seinem Gegner anheim, ein ganzes Jahr hindurch sich nach Kraftconcurrenten umzusehen, die dann mit ihm sich in Kraftübungen messen sollten. Die Wette wurde angenommen. Im Laufe der vorigen Woche wurden fünf Männer dem betreffenden Officier gegenübergestellt. — Es soll einen merkwürdigen Eindruck gemacht haben: auf der einen Seite die Hünengestalten, auf der anderen Seite die mäßig große und schlankte Figur des Officiers. Die einzelnen Kraftübungen wurden von dem Officier gezeigt und die Gegner waren bemüht, dieselben nachzumachen. Es waren 10 Übungen und zwar für die Figur, Hände, Arme, Beine und den ganzen Körper. Nur in zwei untergeordneten Übungen wurde der Officier erreicht. Die interessanten Übungen, welche jedoch von den fünf Männern nicht geleistet wurden, waren folgende: 1) Rittmähne mit 1½ Centner schweren Eingewichten an den Füßen. 2) Hochwerfen eines halben Centners mit einem Arm, fast bis an die Stundendeckel und Ausfallen desselben. 3) Mit einem Arm 10–12maliges Hochstrecken eines ganzen Centners und einmaliges Senken desselben bis zur Horizontalstellung des gestreckten Armes. 4) Halten desselben in dieser Lage. 5) Schwebelage des gestreckten Körpers (d. h. nur der Kopf und die Arme) waren durch die Stütze zweier Stühle unterstützt, so daß der Körper frei schwebte und Belastet desselben durch Gewichte. — Was die Übung Nr. 3 anbetrifft, so waren allerdings Einige im Stande, den ganzen Centner hochzufahren, aber es gelang Niemandem, denselben in dieser Lage zu halten. Den Centner mit waagrecht gestrecktem Arm zu halten, gelang Niemandem auch nur annähernd. Was Nr. 4 anbetrifft, so trug der flärsle der fünf Männer auf der Mitte des freischwebenden Körpers ein Gewicht von etwa 250 Pfund und klappte dann wie ein Leichnam zusammen, während der Officier den Körper mit 300 Pfund belassen ließ, ohne zu wanken. — Die Wette war also von dem Officier glänzend gewonnen, eine um so erstaunlichere Leistung, als derselbe seit Anfang November infolge seines damaligen salto mortalis von der Wallischgebrüde durch mehrere Wochen schwer krank gelegen hatte und in die Durchführung der Wette nur herangang, weil der letzte Termin für dieselbe am 15. d. abließ.